

reichlich wieder gewinnen könne. Kurz, unverblendet von Parteilichkeit für seine Muttersprache, behauptete dieser einsichtsvolle Mann, es werde nur darauf ankommen, daß ein deutscher Dichter (der sich seiner Sprache zu bedienen wisse und die Kunst besitze, so viel Wohlklang und Takt in seine Verse zu bringen, daß das bloße Sprechen derselben schon eine Art von Musik sei) sich mit einem Tonsetzer vereinige, der den Dichter völlig empfinde und verstehe und in seinem Fache das sei, was jener in dem seinigen: so würden sie der deutschen Sprache und Musik einen Triumph verschaffen können, von dessen bloßer Möglichkeit sich vielleicht die wenigsten deutschen Dichter etwas träumen ließen. Und dieses Vorzugs vor anderen Völkern wollten wir uns nicht zu einer Überlegenheit bedienen?

Wir sind nicht das einzige Volk, das Lieder durch Gesang begeistert haben. *Tyrtaus*, der *Hollands*gesang noch unter *Wilhelm dem Eroberer*, *Dissians* Lieder bis auf *Macphersons* Erweckung zeugen für die Macht des Gesanges. „Kampf ohne Sang hat keinen Drang“ war *Heinrichs des Löwen* Wahlspruch. Wenn *Klopstock* auch den Verfasser des *Marseiller Freiheitsliedes* zu wichtig machte, als er ihm sagte: „Sie sind ein gefährlicher Mann, mehr als fünfzigtausend brave Deutsche haben Sie erschlagen!“ so könnte vielleicht doch noch einst ein deutscher Dichter den vaterländischen Heerbann begeistern und Siege ersingen! Der Deutsche singt gern und oft, wenn er es auch lange hindurch nur in Kirchen und auf Heerstraßen üben durfte. Er singt auch gern bei der Arbeit; so wuschen im großen Waschhause der *Bielefelder Leinwandbleicherei* 50 Mädchen nach dem Takt des Gesanges.

Unglückliches Deutschland! Die Verachtung deiner Muttersprache hat sich fürchterlich gerächt. Du warst schon längst, dir unwissend, durch eine fremde Sprache besiegt, durch Fremdsucht ohnmächtig, durch Götzendienst des Auslandes entwürdigt! Nie hätte dein Überwinder so vielfach in einem anderen Lande gejezt, wo die Vergötterung seiner Sprache nicht mitgefochten.

In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk, in der Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildungsgeschichte niedergelegt, hier waltet, wie im einzelnen, das Sinnliche, Geistige, Sittliche. Ein Volk, das seine eigene Sprache verlernt, gibt sein Stimmrecht in der Menschheit auf und ist zur stummen Rolle auf der Völkerbühne verwiesen. Mag es dann aller Welt Sprache begreifen und übergelehrt bei *Babels Turmbau* zum Dolmetscher taugen, es ist kein Volk mehr, nur ein Mengel von Starmenschen.

Achtung der Volkssprache hat Sieger und Herrscher gemacht, Verachtung hingegen und Unbefanntschaft Throne gestürzt und große Pläne verhindert. Der Kenntnis von der Ursprache Spaniens verdankte *Hamilkar* seine dortigen Siege. Sprachkenntnis verschaffte dem *Mithridates* frische Heere und Völker, wenn die alten erlagen. *Gustav III.*, der große Redner, konnte nicht fertig Finnisch — das verhinderte die Zerstörung von *Petersburg*. Welche Nachteile hat *Österreich* davon gehabt, daß *Joseph II.* die ungarische Sprache ausrotten wollte! Kaiser *Karl IV.* gab in der *Goldenen Bulle* das Gesetz, daß jeder *Kurfürst Böhmisches*